

Foto gross) Für die Bauherren war schnell klar, dass das Haus in Form eines Kubus gebaut werden soll.
1) Eine Welt für sich: Auf der Dachterrasse kann man ungestört geniessen.
2) Idyllische Lage am Sarnersee.



Natur pur zwischen See und Bergen

In eine Blickrichtung der Sarnersee, in die andere die Berner Alpen. Grüner Umschwung, der Seeinlauf neben dem Haus. Idyllischer könnte man sich einen Bauplatz kaum vorstellen. Ganz nach dem Credo «Natur pur» wurde auch das Haus gebaut.

Von Andrea Hurschler (Text) und Thomas Hämmerli (Fotos)



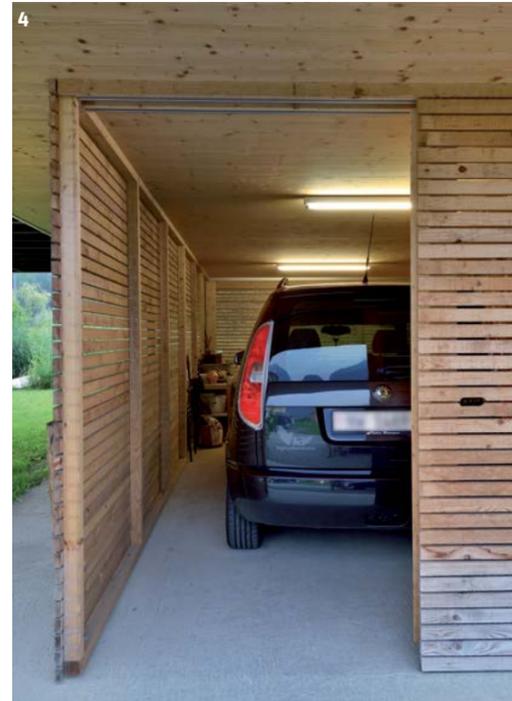


Foto gross) Der Balkon hat keine Stützen und ist ans Haus gehängt.
1) Inspiriert vom Expo-Monolithen im Murtensee liessen sich die Bauherren eine Treppe aus rostigem Metall fertigen.
2) Das Holz stammt, wie die meisten anderen Werkstoffe ebenfalls, aus der Region.
3) Eingebettet in der Natur, zwischen See und Bergen.
4) Unkompliziert und aus Holz zeigt sich auch die Garage.



Foto gross) Das Wohnzimmer im Obergeschoss gibt den Blick auf die Berge frei.

1) Der Eingangsbereich mit Garderobe.

2) Im Esszimmer scheint die Sonne besonders lang – so kann auch im Winter von der Wärme profitiert werden.

3) Holzschnitzereien verhindern einen direkten Einblick in Küche und Esszimmer.

4) Gekocht wird mit Gas, das Brauchwasser wird von der Solaranlage erwärmt.

5) Das Büchergestell im Obergeschoss trennt die Treppe vom Wohnzimmer.

6) Bei der Planung war der Ofen das zentrale Element. Das Haus wurde sozusagen um ihn herum geplant.



- 1) Statt herkömmlicher Isolation versteckt sich hinter den Holzwänden Schafwolle.
- 2) Vom Schlafzimmer kann man den Blick auf den Sarnersee geniessen.
- 3) Das Badezimmer mauserte sich beim Besitzerpaar zu einem Lieblingsplätzchen im Haus.
- 4) Neben Holz fand im Bad Naturfloor Verwendung.

> Nachdem die Bauherren nach einem abgelegenen Haus Ausschau hielten und nicht fündig wurden, versuchten sie es mit einem Bauplatz. Ein Inserat brachte den Volltreffer. Zwölf Angebote innerhalb des Kantons Obwalden erhielt das Paar. Unter anderem eben dieses 500 Quadratmetergrundstück am Sarnersee. «Für mich war das sofort der Traumplatz», schwärmt die Obwaldnerin. Sie kannte den Platz von früher, war aber davon ausgegangen, dass er im Naturschutz liegt.

Heizen mit Holz Nachdem sie nach ersten Zweifeln auch ihren Mann vom Bauplatz überzeugen konnte, waren sich die beiden schnell einig, wie und mit wem gebaut werden soll. Den Architekten Philippe Schuler kannten sie vom Hörensagen, er ist im Kanton Obwalden kein unbeschriebenes Blatt. Da er viel mit Holz arbeitet, fiel die Wahl schliesslich auf ihn. Philippe Schuler war offen für die Inputs der Bauherren, welche in eigenen Plänen ihre Vorstellungen festhielten. «Es war eine tolle Zusammenarbeit, wo sich beide Seiten einbringen konnten», erzählt der Architekt. Ein Kubus sollte es werden, mit wenig Zimmern, dafür viel Raum. Da die Bauherren – unabhängig von Öl und Strom – ausschliesslich mit Holz heizen wollten, wurde das Haus – etwas salopp ausgedrückt – rund um den Ofen geplant. Dieser zieht sich als verbindendes Element vom der Werkstatt im Erdgeschoss über die Küchenetage bis in den zweiten Stock hinauf. Im Winter feuern die Hausbesitzer täglich ein, ausser wenn die Sonne scheint, dann reicht deren Wärme aus. «Sogar bei Minustemperaturen und über Nacht», bestätigt die Frau. «Das Einfeuern ist ein Prozess, aber das ist ja irgendwie auch das Schöne daran. Es macht es gemütlich», weiss der Mann über das für die heutige Zeit etwas unkonventionelle Heizsystem zu berichten.

Die Sonne heizt mit Die Kraft der Sonne ist nicht zuletzt deshalb so stark, weil Küche und Esstisch im ersten und das Wohnzimmer im zweiten Stock durch die grossen Fensterfronten von vielen Sonnenstunden profitieren. Am Morgen würden sie oft nebeneinander am Esstisch sitzen und die Aussicht geniessen. «Das Wetterhorn ist faszinierend, es ist fast schon ein Spektakel», schwärmen die Hausbesitzer, welche in ihrem früheren Heim einzig an eine Hauswand blickten, vom Panorama. Neben dem Esstisch ist die Küche angelegt. Gekocht wird mit Gas. Bei der Planung der Küche hat das Paar vor allem auf grosse Ablageflächen geschaut. Ebenfalls auf dieser Etage ist links vom Eingang ein Allzweckzimmer, das als Büro, Gäste- und TV-Zimmer genutzt wird. Statt einem Schrank wurde mit Kästen gearbeitet, welche wie eine Bühne auf dem Boden liegen. Sie können ausgezogen, respektive von oben her geöffnet werden. Wie bei allen Räumen im Haus hat man über eine Schiebetüre Zutritt zum Allzweckzimmer. «Sie sind super zum Bedienen und nie im Weg», erklärt Philippe Schuler die Konstruktion.

Handwerk aus der Region Im Obergeschoss sind das grosszügige Wohnzimmer, das Bad und das Schlafzimmer, von dem man einen herrlichen Blick auf den Sarnersee hat, untergebracht. Einen schönen Ausblick genießt man auch von der Badewanne. Dennoch, die Dusche gefällt den Bauherren noch fast besser. «Sie ist einer meiner Lieblingsräume, auch weil man einfach reinlaufen kann», erzählt der Mann. Wände und Boden im Bad sind mit dem fugenlosen, mineralischen Belag Naturafloor belegt. Wie im unteren Stock dominiert



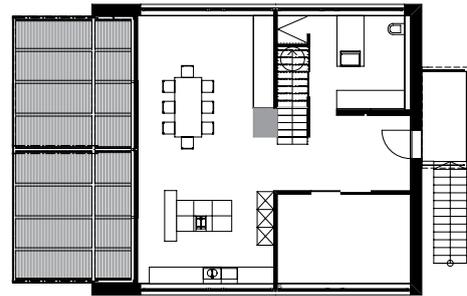
- 1) Um Platz zu sparen, wurden Schiebetüren eingebaut.
- 2) Ein Allzweckzimmer, das als Büro, TV- und Gästezimmer genutzt wird.
- 3) Statt einem Schrank wurden Kästen eingebaut, welche ausgezogen, respektive von oben her geöffnet werden können.
- 4) Die Bauherren entschieden sich nicht zuletzt für eine Zusammenarbeit mit dem Architekten Philippe Schuler, da er viel mit Holz arbeitet.

aber ansonsten in der zweiten Etage ebenfalls der Baustoff Holz. Isoliert wurde mit Schafwolle. Diese war zwar teurer als normale Isolation, doch dies war es den Bauherren wert. «Es gibt uns ein gutes Gefühl.» Doch sie achteten nicht nur auf effiziente und ökologische Bauweise. «Wir wollten möglichst alle Materialien und alle Handwerker aus dem eigenen Kanton oder sicher aus der Region berücksichtigen», sagt der Bauherr.

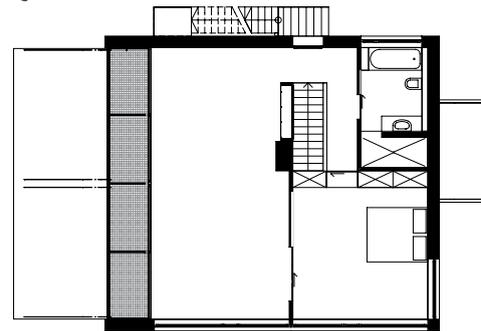
Aussenraum zum Geniessen Vom zweiten Stock hat man via einer Aussentreppe Zugang zur Dachterrasse. Die Treppe ist wie jene Stufen zum Eingang aus rostigem Metall. «Wir liessen uns an der Expo vom Monolithen im Murtensee inspirieren.» Auf der Dachterrasse sind die Bewohner völlig ungestört und können den Rundumblick auf Berge und See geniessen. Ebenso wichtig ist aber auch der grosse Balkon im ersten Stock. Dieser hat keine Stützen, sondern ist ans Haus gehängt. Ein Traum war es anfänglich, den Balkon so zu bauen, dass er wie eine Klappe geschlossen werden kann. Da die Technik aber zu teuer geworden wäre und es architektonisch fast unmöglich gewesen wäre, sind die Bauherren von dieser ausgefallenen Idee schnell abgekommen. Das Haus ist für das Paar auch so perfekt. Ihre Bedürfnisse nach nachhaltigen, qualitativen Materialien und Handwerkern aus der Region konnten sie erfüllen, ebenso konnte das einfache, reduzierte Raumprogramm umgesetzt werden. Auf die Frage, welche Bedürfnisse und Anforderungen sie an ihr Haus hatten, sagen die beiden ganz einfach: «Das, was Sie hier sehen.» <



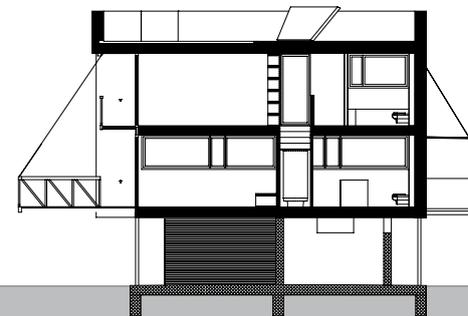
1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



Schnitt



Konstruktion

Ständerbau, Streifenfundament aus Stahlbeton bis auf Frosttiefe, darauf eine ebenerdige Bodenplatte aus Stahlbeton. Auf der Bodenplatte bilden vier Wände aus Stahlbeton einen kleinen Abstellraum. Dieser gewährleistet die Aussteifung vom Gebäude. Acht Stahlstützen übernehmen die restlichen vertikalen Lasten von den beiden Obergeschossen in Holzelementbau. Aussenwände: Abschnitt 1 WKR Wandkonstruktion durch Rippe, Blockholzplatte 3,5 cm, Rippe 24 cm, DWD 1,6 cm, Abschnitt 2 Wandkonstruktion durch Dämmung, Blockholzplatte 3,5 cm, Schafwolle 24 cm, DWD 1,6 cm, Dicke total 0,291 m, graue Energie=0,0 MJ/m², U=0,16 W/m²K. Fenster: Holz/Metall. Bodenaufbau: Parkett 22 mm, Lattenrost 60 mm, Dreischichtplatte 27 mm, Rippe + Schafwollämmung 240 mm, Blockholzplatte 27 mm.

Innenausbau

Innenwände Blockholzplatten Fichte/Tanne. Bodenbeläge Eichendiele.

Dach

Flachdach. Dachkonstruktion und Aufbau: Rundkieseindeckung, Dichtungsbahn, EPS Gefällsdämmung 100 mm, Bauzeitabdichtung, Dreischichtplatte 27 mm, Schafwolle und Rippe 240 mm, Blockholzplatte 27 mm.

Haustechnik

Heizsystem: Speicherofen für Stückholz. Baustandard: Minergie, nicht zertifiziert. Solaranlage für Brauchwasser.

Allgemeine Angaben

Gebäudevolumen 903 m³
 Bruttogeschossfläche 190 m²
 Preis pro m³ 780 CHF/m³
 Baujahr 2009/2010
 Bauzeit 4,5 Monate

Architektur

Atelier Herber
 Philippe Schuler
 6074 Giswil
 Tel. 041 675 00 27

Andere wichtige Unternehmer

Zimmerei/Schreinerei
 Walter Küng AG
 6055 Alpnach Dorf
 Tel. 041 672 76 76
www.kueng-holz.ch

Einmal bügeln, bitte!

In der Werbung haben nicht nur alle Leute glänzende Zähne, genauso strahlend präsentiert sich auch die frischgewaschene Wäsche. Da baut sich in mir jeweils der «Glaube ja nicht alles»-Schutzmechanismus auf. Doch das Versprechen, dass ich dank der Waschmaschine «Adora SLQ WP» von V-Zug nicht mehr bügeln muss, klingt einfach zu verlockend.

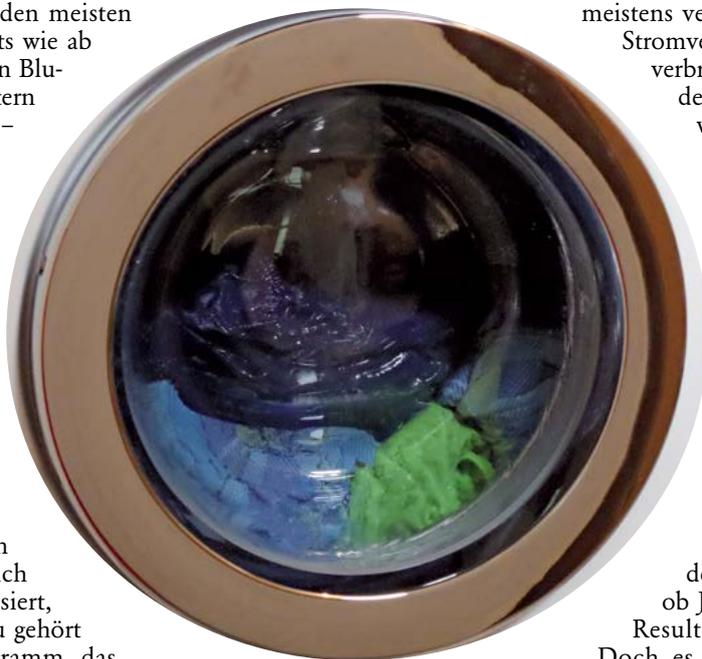
Der Test: Von Andrea Hurschler

> Kurz nachdem die «Adora SLQ WP» in meiner Waschküche installiert wurde, spielte sich im Wohnzimmer folgende Szene ab: Ich fluche über die neue – bis dahin tolle – Bluse, welche sich einfach nur furchtbar schwer bügeln lässt. (Was ich im Kleidergeschäft natürlich noch nicht bedacht habe!) Da kommt der rettende Gedankenblitz, denn ich habe ja seit Neustem eine Waschmaschine mit der vielversprechenden Funktion «Dampfglätten». Die Werbung schreibt, dass die Wäsche soweit entknittert wird, «dass das Bügeln in den meisten Fällen überflüssig wird.» Also nichts wie ab in die Maschine mit der unsäglichen Bluse. Nach etwa 20 Minuten Entknittern hänge ich die Bluse sorgfältig auf – und warte gespannt, ob ich mich nochmals mit dem Bügeleisen abmühen muss.

Grosse Programmvierfalt Wie auch immer das Resultat sein wird, ganz allgemein wusste mich die «Adora SLQ WP» zu überzeugen. Mit ihrem intuitiv zu bedienenden Touchscreen ist sie schon mal viel moderner als mein altes Modell. Natürlich finde ich nicht für alle vorhandenen Betriebsarten und zusätzlichen Einstellmöglichkeiten Verwendung. Schliesslich haben sich ein paar Programme herauskristallisiert, welche ich besonders schätze. Dazu gehört das rund halbstündige Sprintprogramm, das sich für verschwitzte, kaum verschmutzte Sportwäsche eignet. Ganz allgemein kann bei jedem Waschgang der Verschmutzungsgrad eingestellt werden, wodurch die Waschdauer angepasst wird. Was Allergiker freuen dürfte, ich aber nur einmal aus «Gwunder» mit der Bettwäsche ausprobiert habe, ist das Milbenstopp-Programm. Das Waschen wird verlängert und intensiviert, so dass Milben abgetötet und Allergene sehr gut ausgespült werden.

Niedriger Energieverbrauch Nicht für jedes Programm fand ich Verwendung, denn oftmals brachte ich mit dem Zweipersonenhaushalt einfach nicht genug Wäsche zusammen, um beispielsweise im vernünftigen Rahmen eine Maschine mit Wollwäsche starten zu können. Besonders am Anfang war ich natürlich versucht, dieses und jenes zu testen. In der Zwischenzeit hat sich das

Washverhalten aber eingependelt und ich hoffe, dass dank der Wärmepumpentechnologie und dem meistens verwendeten Eco-Programm der Stromverbrauch und auch der Wasserverbrauch in Grenzen gehalten werden konnte. Bei www.topten.ch, wo energieeffiziente Geräte aufgelistet werden, schneidet das Gerät bei Waschmaschinen mit einer Füllmenge bis acht Kilogramm jedenfalls bei Strom- und Wasserkosten am besten ab.



Überzeugendes Resultat

Inzwischen ist meine Bluse trocken. Das Resultat überzeugt mich, ich kann die Bluse anziehen, ohne das Bügeleisen nochmals aufwärmen zu müssen. In den meisten Fällen bin ich mit dem Resultat jeweils zufrieden, ob Jeans, Bluse oder Pullover, das Resultat ist fast immer knitterfrei.

Doch es gibt auch einige Kleidungsstücke, welche sich gegen das Dampf bügeln zu wehren scheinen und definitiv nicht ungebügelt getragen werden können. Ganz vom Bügeln befreit mich die Waschmaschine also nicht, aber auch bei nicht ganz knitterfreien Kleidern erleichtert sie mir immerhin die Arbeit. Die Aussage, «dass das Bügeln in den meisten Fällen überflüssig wird», stimmt – und ich darf meine Skepsis gegenüber Werbesprüchen wohl wieder etwas senken. <



Adora SLQ WP

Energieeffizienz A+++
Energieverbrauch 98 kWh/Jahr
Wasserverbrauch 9800 Liter/Jahr
Technologie Wärmepumpe
Bauart Frontlader
Abmessungen (B x H x T) 59,5 x 85 x 59,7 cm
Max. Schleuderdrehzahl 1600 U/Min
Beladungskapazität 1–8 kg

Anzeige TouchDisplay in zehn Sprachen
Startaufschub 1–24 Stunden
Geräusch während Waschphase 50 dB(A)
Trommelvolumen 60 Liter

V-Zug AG
6301 Zug, Tel. 041 767 67 67, www.vzug.ch

Steile Vorlage

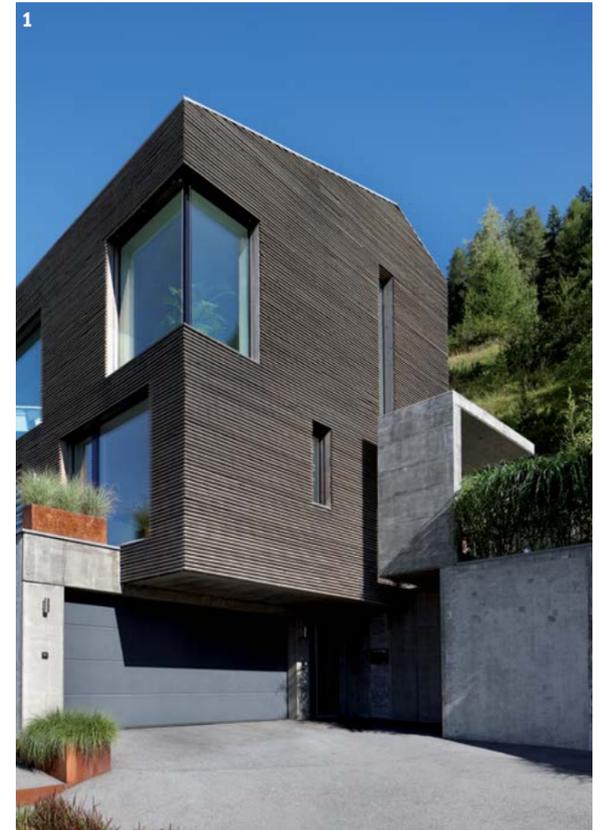
Am steilen Nordhang des malerischen Bergdorfes Trin steht an unverbauter Lage ein Einfamilienhaus mit niedrigem Energieverbrauch. Der Bauherr konnte sich damit gleich zwei Träume auf einmal erfüllen.

Von Andrea Hurschler (Text) und Ralph Feiner (Fotos)





Foto gross) Der Baukörper wurde mit der Natur in Einklang gebracht.
1) Aus Trinser Baumbestand wurde die hinterlüftete Fassade gefertigt.
2) Die Sicherung des Hanges hinter dem Haus gestaltete sich als schwierig.

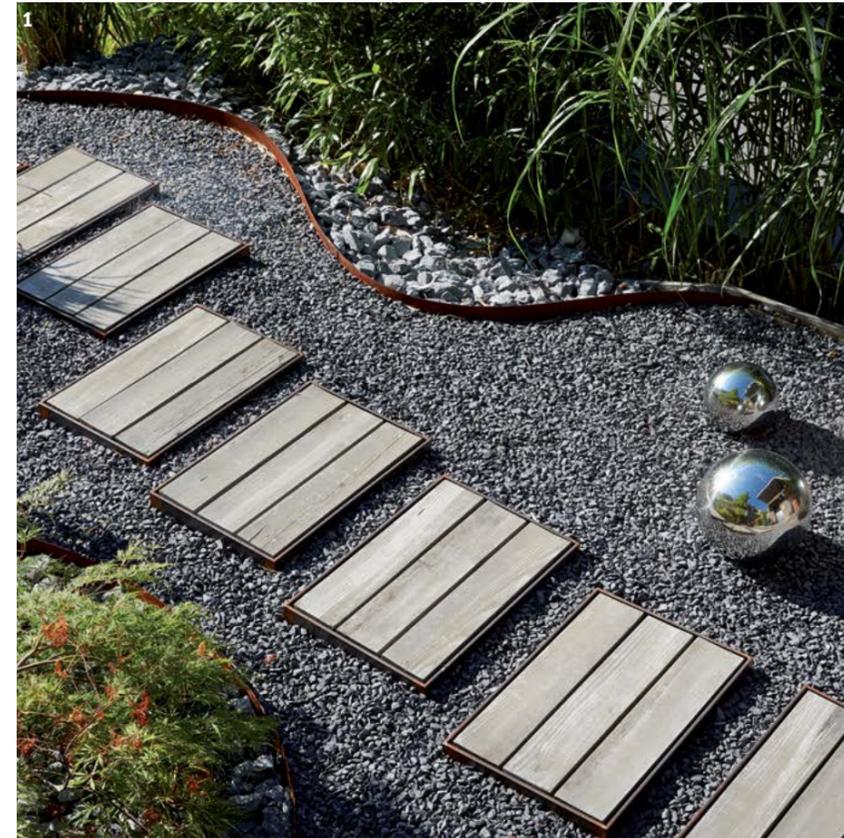


Reportage *Steile Vorlage*

Foto gross) Atemberaubend – die Aussicht von der Terrasse.

1) Mit rotem Stahl eingefasste Holztritte führen zum Hauseingang.

2) Vom Bad direkt nach draussen. In diesem Bereich geniessen die Eltern ihre Privatsphäre.





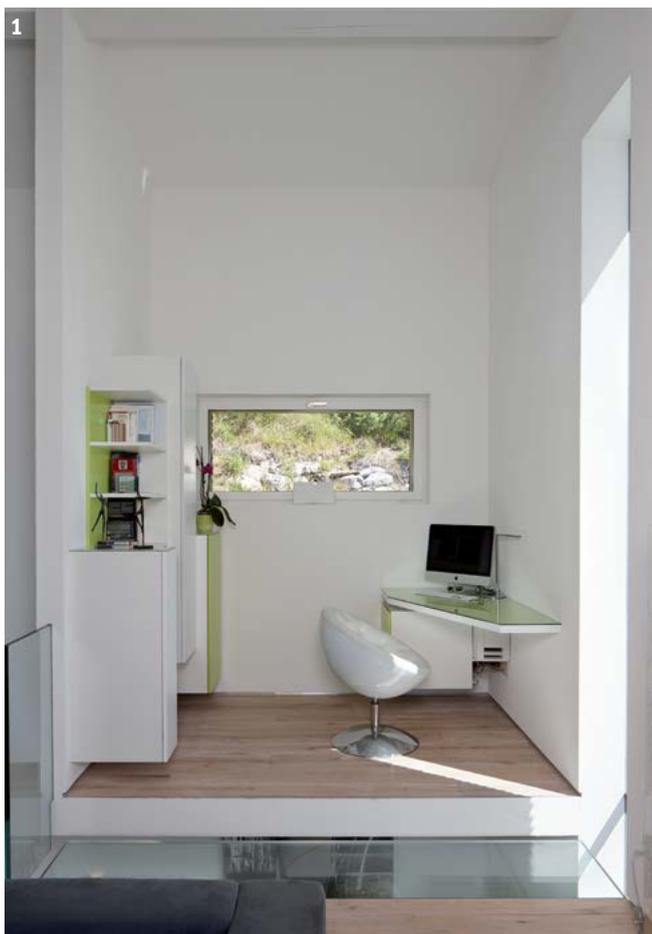
Der Schvedenofen im Wohnzimmer ist drehbar.

Foto gross) Mit dem Rundumblick in die Bündner Berge macht das Kochen doppelt Spass.

1) Die hellgrüne Küchenabdeckung wirkt peppig und lockert die weisse Küche auf.

2) Wie in den meisten Räumen des Hauses ist im Essbereich ein pflegeleichtes Parkett aus rustikaler Eiche verlegt.





- 1) Versteckt hinter dem Wohnbereich hat der Bauherr in Handarbeit eine kleine Büroecke eingerichtet.
- 2) Die mit Steinpaneelen bedeckte Wand sorgt für Abwechslung und verbindet Ober- und Untergeschoss.

> Der Weg durch die typischen Bündner Gassen ist eng und steil. Noch steiler aber gestaltet sich der nach Süden ausgerichtete Hang, wo das Haus hineingebaut wurde. Ein nicht ganz einfaches Unterfangen, den Hang zu sichern und den grossen und langgezogenen Baukörper mit der Natur in Einklang zu bringen. Eine Herausforderung aber, welche das Bauherrenpaar mit zwei Kindern und zwei kleinen Hunden gerne annahm. «Es war uns wichtig, dass das Haus in der Natur eingebettet ist und es sie nicht dominiert», erklärt das Paar. Der Bau dieses Hauses ist aber nicht nur deswegen ein besonderer. Der Bauherr konnte sich damit nämlich selbst verwirklichen. Er gab seinen früheren Job auf und stieg bei seinem Cousin Stefan Ludwig in der Firma Wohnwerk quer ein. Der Bauherr ist ein Macher, er liest und sammelt die gängigen Architekturzeitschriften und setzt die Ideen daraus gleich selbst – meist in etwas abgeänderter Form – um. Das nötige Fachwissen und die Detaillösungen steuerte, wo nötig, sein Cousin bei. Daraus entstand eine konstruktive Zusammenarbeit, stets mit dem Ziel, einfache sowie «bau- und bezahlbare Lösungen» zu finden. «Ich bin Mami, ich schaue aufs Praktische», sagt die Lebenspartnerin, «er allerdings ist der Designliebhaber. Bei ihm muss jedes Detail stimmen.» Der Bauherr war ständig auf der Baustelle – als Bauherr, Bauleiter, Handwerker und Handlanger in einem sozusagen. Auch die beiden neun- und zehnjährigen Mädchen wurden übrigens vom Bauvirus angesteckt. «Sie kennen den Namen von praktisch jedem Baugerät und Werkzeug.»



Naturparadies Das Untergeschoss und die Stützmauern bestehen aus vorgefertigten Betonschalen, welche mit Ortbeton ausgegossen wurden. Querstehende, geölzte Fichtenholzlamellen aus Trinner Baumbestand bilden die hinterlüftete Aussenfassade, welche durch die Lebenspartnerin und einige fleissige Helfer gleich selber zugeschnitten und montiert wurden. Dank dem Öl und dem fehlenden Dachüberstand soll unregelmässige Verwitterung verhindert werden. Rund um das freistehende Haus herum hat der Bauherr mit Hilfe eines Gartenunternehmens ein kleines Paradies geschaffen. Neben der grossflächigen Terrasse mit verschiedenen Sitzmöglichkeiten steht ein Whirlpool, der Bachlauf und das Biotop runden den zweistöckigen Aussenbereich ab. Geht es nach den beiden Mädchen, fehlt ganz klar ein Swimmingpool. Doch dieser sei in den Bündner Bergen einfach zu selten nutzbar, wissen die Eltern. Auch ohne Swimmingpool: Im Aussenbereich lässt es sich wunderbar verweilen. Und die Bauherrin bestätigt: «Am liebsten leben wir draussen.»

Mit Blick in die Berge Der Wohnbereich ist über zwei Eingänge erreichbar. Einerseits gelangt vor allem die Familie über den ebenerdigen Eingang neben der grossen Garage, wo nicht nur zwei Autos, sondern auch Holz und Sportgeräte Platz haben, ins Haus. Andererseits führt eine Treppe durch den Steingarten mit verschiedenen Pflanzen und mit rohem Stahl eingefassten Holztritten und Treppenstufen ins Erdgeschoss. Aufgrund des weniger guten Ausblickes und der kälteren Temperaturen wird dieses bewusst nicht als Wohn-, sondern als Schlafbereich genutzt. Die zwei Mädchenzimmer sind durch Schiebetüren und ein gemeinsames Bad getrennt – ein richtiges Prinzessinnenparadies. Daneben haben auch die Eltern ihren privaten Bereich. Ihr Schlafzimmer ist nicht vom Bad mit Sauna abgetrennt, durch eine Glastüre führt der Ausgang zum Teich und einem kleinen Sitzplatz über dem Wasser,

Reportage *Steile Vorlage*

- 1) Schlicht, aber detailbewusst eingerichtet: das Schlafzimmer.
- 2) Direkt vom Schlafzimmer gelangt man ins Bad mit grosser Wanne und Sauna.
- 3) Hinter der Wand mit den Waschtischen verbirgt sich das Schlafzimmer.



welcher sich wunderbar zum Fische Beobachten und Ausspannen eignet. Auf diesem Stockwerk ist genauso wie im ganzen Obergeschoss ein pflegeleichter Parkett aus weiss geölter, rustikaler Eiche verlegt.

Gläserne Front Im Obergeschoss weiss man als Besucher im ersten Moment gar nicht recht, wo man hinschauen soll: Durch die riesigen, rahmenlosen Fensterfronten in Richtung der Berge und den Dorfkern von Trin? Betrachtet man lieber die Küche, die mit ihrer Kombination aus Weiss und Hellgrün und der vorgelagerten Bar ein echter Hingucker ist? Oder aber achtet man auf eines der vielen kleinen Details, auf die der Bauherr soviel Wert gelegt hat? Stark wirkende Elemente sind beispielsweise die Einkerbungen im Parkettboden, welche mit Kieselsteinen gefüllt sind und in Verbindung mit dem Parkett eine natürliche Atmosphäre schaffen. Die Wände wirken wie schwebend und sind mit weissem Sumpfkalk verputzt. Schwebend und ohne Bodenleisten, das war eine Voraussetzung und ein weiteres Detail, auf das der Bauherr viel Wert gelegt hat. Für eine gelungene Abwechslung zum weissen Sumpfkalk sorgen zwei mit Steinpaneelen beklebte Wände. Das Obergeschoss ist hoch und wirkt dank der Fensterfront und dem grossen Dachfenster noch viel offener. Von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang scheint in diesem Haus immer irgendwo die Sonne rein. Der Einsatz des vielen Glases im und rund um das Haus als Fenster oder Abtrennungen hat aber auch Nerven gekostet – ist doch die eine oder andere Scheibe, entweder durch thermische Risse, durch Überspannung oder Unachtsamkeit zu Bruch gegangen. Das Sofa und der Salontisch stehen neben dem drehbaren Schwedenofen und enthalten Elemente in jenem hellen Grün, das in der Küche zu finden ist. Hinter dem Wohnbereich mit Sofa und Fernseher ist ein kleines Eckbüro angelegt, welches sich farblich ebenfalls der Küche anpasst, wie viele Möbel im Haus self-made ist und dank einer raumhohen, schmalen Glasscheibe genug Licht bekommt.



Alle Wünsche erfüllt Für Offenheit sorgen neben den Fenstern die raumhohen Türen, eine Konstruktion, die für den Bauherrn unabdingbar war. Er hat Ideen, weiss aber auch, wie man sie umzusetzen hat. Oder wie es seine Partnerin sagt: «Für alles, was nicht möglich war, haben mein Partner und sein Cousin eine Lösung gefunden.» So sagen die beiden heute stolz, dass sie sich alle Wünsche erfüllen konnten und nichts anders machen würden. Ein Wunsch war auch, dass das Haus dem Minergie-P Standard entspricht. Geheizt wird mit den Sonnenkollektoren hinter dem Haus und mit Holz. Das Warmwasser wird zu einem grossen Teil aus Sonnenenergie gewonnen, ein Elektro-Wassererwärmer unterstützt die Kraft der Natur. Die Erwartungen wurden stark übertroffen. So konnte sogar im strengen Winter 2011/2012 das Brauch-Warmwasser zu 90% von der Sonne erwärmt werden und die Holzfeuerung wurde weniger benötigt als erwartet. Entstanden ist das Haus in Trin während einer Bauzeit von acht Monaten – acht Monate, in denen der Bauherr sehr viel Zeit auf der Baustelle verbracht hat. Dass er soviel selbst mitgestalten konnte, liegt an der glücklichen Konstellation mit dem Architekten. «Wäre dieser nicht mein Cousin und Arbeitgeber, hätte das Projekt so wohl nicht funktioniert», weiss der Bauherr. Dank ihm konnte er nicht nur seine Ideen und Vorstellungen selbst verwirklichen – sondern er hat zusätzlich für sich und seine Familie ein schönes Zuhause geschaffen. <



Reportage Steile Vorlage

Konstruktion Massivbauweise, UG Wände und Decke in vorgefertigten Betonelementen mit Ort-beton aufgegossen. EG/OG Aussenwände und Teile Innenwände sowie Decken in Massivholz (kreuzverleimte Holzplatten), Teile Innenwände Holzständer mit Fermacellplatten verkleidet und verputzt. Bodenplatte Beton mit teilweisem Betonriegel verstärkt. Aufbau der Aussenwände: UG Beton, teilweise isoliert, EG/OG Holzfassade in Fichte (geölt), Hinterlüftung, Windpapier, Holzfaserdämmung 300–350 mm, Massivholzplatte kreuzverleimt 94–196 mm, Fermacellplatte 15 mm, Sumpfkalkverputz, U-Wert 0,087 W/m²K. Aufbau der Innenwände: 94 mm Massivholzplatte kreuzverleimt und Holzständer mit Fermacellplatten verkleidet und verputzt. Fenster: Ego Kiefer XL, Festverglasung mit unsichtbarem Rahmen, Dachfestverglasung mit zwei zusätzlichen Velux Kippfenstern, Schiebetüre Modell Sky Frame. Bodenaufbau: UG Betonfundament, Dampfsperre, Isolation 100 mm, Unterlagsboden 60 mm, Trittschall und Parkett 17 mm, Garage mit Kofferrung und Teerbelag. EG Betondecke (Elementbau), Isolation Steicoflex 2 x 120 mm, Unterlagsboden 60 mm, Trittschall und Eichenparkett 17 mm. OG Gips, Fermacellplatte 15 mm, Mehrschichtplatte kreuzverleimt 146 mm, Trittschall Mineralfaserdämmplatte 30 mm, Unterlagsboden 60 mm, Trittschall und Eichenparkett 17 mm.

Dach Dachform: Satteldach, Dachneigung 30%. Dachkonstruktion und Aufbau: Giebeldach, Gipsdecke, Fermacell 15 mm, Dreischichtplatte 27 mm, Dachelement/Rippenelement, 2x 200 mm Holzfaserdämmung, wasserdichte Folie, Unterkonstruktion und Dachziegel.

Innenausbau Bodenbeläge: Sauna, Duschen (nur der effektive Nassbereich) Feinsteinzeug. Übrige Räume Eichenparkett, gekalkt, weiss geölt, rustikal. Wandbeläge: Sauna, Duschen, WC teilweise Feinsteinzeug. Übrige Räume Feinputz Sumpfkalk 1 mm.

Haustechnik Solarenergie thermisch 52% (19 m² Kollektorfläche, Ausrichtung Süd, Neigung 60°), Holzfeuerung 48%, Energiebezugsfläche 285 m², Warmwasser Solarenergie thermisch 66%/Elektrowassererwärmer 34%. Kontrollierte Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung (Zuluft über ein ca. 30 m langes Erdregister)

Baustandard Minergie-P

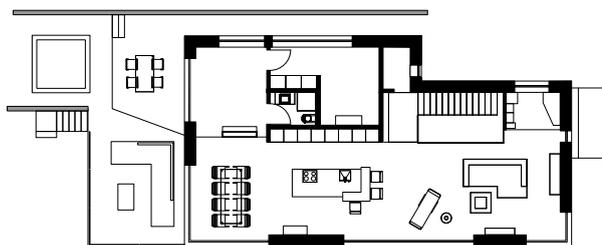
Allgemeine Angaben

Gebäudevolumen 1460 m³
Bruttogeschossfläche 231 m²
Baujahr 2009–2010
Bauzeit 8 Monate

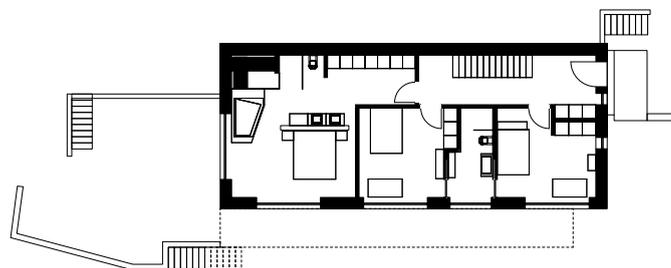
Architektur und Bauleitung:

Wohnwerk
Stefan Ludwig
Kirchgasse 6
7204 Intervaz
Tel. 081 322 10 57
www.wohnwerk.ch

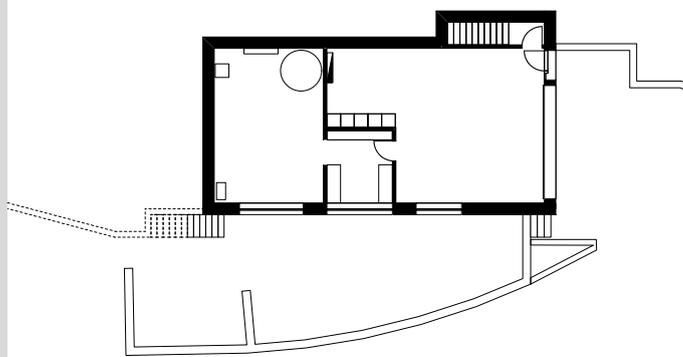
Obergeschoss



Erdgeschoss



Untergeschoss



Schnitt

